

Zum Frauentag der schweizerischen Sozialistinnen

Autor(en): **Zetkin, Klara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **10 (1915)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Dorkämpferin

Sozialdemokratische Arbeiterinnen-Zeitung der Schweiz

Die Dorkämpferin erscheint monatlich
Preis der Nummer 10 Rp.
Jahresabonnement unter Kreuzband Fr. 1.20

Zürich,
1. April 1915

Zuschriften an die Redaktion richte man an
Frau Marie Hüni, Stolzstrasse 36, Zürich 6
Expedition: Genossenschaftsdruckerei Zürich

Zum Frauentag der schweizerischen Sozialistinnen.

Ueber den dunklen Tiefen des Unheils, die der Weltkrieg zwischen den einander mordenden Völkern aufgetan hat, leuchtet wie ein hoffnungsspendender Stern das Solidaritätsbewußtsein und der Friedenswille der sozialistischen, der proletarischen Frauen aller Länder. Die Frauen sind die ersten in der Arbeiterinternationale gewesen, deren Hände sich über die Schlachtfelder hinweg gesucht und dank der Eingebung der Genossinnen in den neutralen Staaten bald gefunden haben. Das Solidaritätsgefühl und der Friedenswille der sozialistischen Frauen haben bereits in zahlreichen erhebenden Kundgebungen ihren Ausdruck gefunden, und sie drängen danach politisch wirksam zu werden, Leben und Gestalt in dem Kampf für ein hohes, für das höchste Ziel dieser sturmgepeitschten, verhängnisvollen Zeit zu gewinnen. Das kann kein anderes sein, als daß die Frauen sich der Fortdauer des Krieges entgegenwerfen, der die Kultur schändet und die sozialistischen Ideale verkümmert; daß sie durch ihr Tun erhärten, der Internationalismus der Proletarier, der die Menschheitsinteressen vertritt, stehe über dem bürgerlichen Nationalismus, der den Interessen der weltmachtsgierigen, ausbeutenden und herrschenden Klassen der einzelnen kapitalistischen Groß-Staaten dient. Ein Schritt vorwärts in diesem Kampfe wird der heurige sozialdemokratische Frauentag sein.

Die gesamte sozialistische Fraueninternationale dankt es euch, liebe Genossinnen der Schweiz, daß ihr die Initiative ergriffen habt, 1915 wie seit Jahren diese Demonstration für die politischen Rechtsforderungen des weiblichen Geschlechts zu veranstalten, die, wie die Dinge liegen, gleichzeitig auch zur Demonstration für die internationale Solidarität und den Friedenswillen der Proletarierinnen werden muß. Ihr habt damit die Entschlossenheit zum Handeln gezeigt, trotz der bitteren Nöte, die der entsetzliche Krieg auch in eurer neutralen Heimat reichlich und täglich für die Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen schafft; trotz der Ungunst äußerer Umstände, durch die euer Wirken, die Tätigkeit der Organisationen erschwert wird. Mit eurem Beschluß habt ihr ein Signal gegeben, das von den sozialistischen Frauen aller Länder verstanden und freudig begrüßt worden ist. Die Genossinnen der skandinavischen Staaten sind eurem Beispiel gefolgt: am gleichen Tage wie ihr, werden sie eine imposante, internationale Kundgebung für

das volle Bürgerrecht der Frauen und für einen Frieden erheben, der den sozialistischen Grundjagen entspricht. Wie ihr, werden sie ihre Stimme für das unglückliche Belgien erheben, das Recht der Völker — auch der kleinen — auf Unabhängigkeit und Selbstbestimmung erheben und jede Annexions- und Eroberungspolitik als eine Politik der herrschenden Klassen aufs schärfste verurteilen, die vom Proletariat grundsätzlich bekämpft werden muß. Anderwärts werden die Sozialistinnen nicht zurückstehen und dort, wo die Verhältnisse mit brutaler Gewalt den Frauentag zur Unmöglichkeit machen, werden die Genossinnen, die aufgeklärten Proletarierinnen sich eins fühlen mit den glücklicheren handelnden Schwestern und im Geiste an ihrer Demonstration teilnehmen. Vor den Schreidissen und Wirrnissen der Zeit müssen die Zungen und Herzen glühender als je von der einen großen Hoffnung aller Mühseligen und Unfreien der kapitalistischen Ordnung reden: von dem Sozialismus, von dem Befreier.

Mag der Frauentag 1915 vielleicht weniger einheitlich und weniger glänzend begangen werden als in den vorangegangenen Jahren, so bleibt ihm doch die innere Einheit und Kraft in dieser Hoffnung und in dem Willen erhalten, als Wirklichkeit erstehen zu lassen, was die Erkenntnis aufzeigt. Ja mehr noch: unter dem Drucke des Weltkrieges und seiner Lehren kann gerade der diesjährige Frauentag für die politische Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts von höchster Wichtigkeit werden. Die Vorbedingung dafür ist, daß er die Proletarierinnen zum Kühnen, opferbereiten Voranschreiten im Kampfe für die sofortige Beendigung des Brudermordens aufruft. An der Friedensaktion können die Frauen sich als politischer Faktor von ausschlaggebender Bedeutung erweisen, wenn sie wollen, und wenn sie handeln. Allerdings nicht bloß in den neutralen Ländern, sondern vor allem auch in den Staaten, die der erbarmungslose Kriegsgott mit der Schärfe des Schwertes schlägt. Für ein solches entscheidendes Eingreifen ist es natürlich nicht genug, daß die Frauen im stillen Kämmerlein den unsagbaren Jammer beweinen, mit dem der imperialistische Weltkrieg sie und die Ihrigen heimsucht; ist es nicht genug, daß sie aus allen Ländern einander ihre herzliche schwesternliche Sympathie und Solidarität versichern. Die Frauen müssen solidarisch handeln, und das innerhalb jedes einzelnen

Landes, wie aller Länder zusammen. Sie müssen überall mit ihren Leiden und Forderungen heraus aus der Enge des Heims und kleiner geschlossener Kreise, um vor der breitesten Öffentlichkeit in gewaltigen Massenkundgebungen ihren Friedenswillen der Arbeiterklasse beispielgebend und wegweisend voranzutragen. Solches Handeln ist nicht leicht und es wird von hundert Gefahren umlauert, allein es schafft einen festbegründeten Anspruch auf euer politisches Recht, denn es erweist, daß wir ungeachtet unserer politischen Rechtlosigkeit politisch reif und eine Macht sind. Solches Handeln ist das vornehmste Gebot der Stunde für die Frauen, in deren Ueberzeugung sich die internationale Solidarität der Ausgebeuteten und Unterdrückten aller Länder und das hehre Ideal des Sozialismus noch nicht zu blutlosen Schemen verflüchtigt haben. Beweisen wir überall, daß uns dieses Gebot heilig ist, beweisen wir das namentlich auch in den Ländern, deren Arbeiter ein-

ander auf Befehl und zu Nutz und Frommen ihrer Herren abschlachten. In dieser klaren Erkenntnis und diesem unerschütterlichen Willen muß der Frauentag die ganze Fraueninternationale einig finden. Das ist der würdigste Dank, der euch, Genossinnen in der Schweiz und den anderen neutralen Ländern, für alles gezollt werden kann, was ihr in Befennung internationaler sozialistischer Solidarität und eines tatbereiten Friedenswillens getan habt und noch tut. Ein belebender Strom der Willenskraft muß vom Frauentag ausgehen, eine laute, eindringliche Mahnung zum Handeln. Im Anfang war die Tat! Heraus mit dem vollen Bürgerrecht der Frau! Krieg dem Kriege! Hoch der internationale Sozialismus!

Wilhelmshöhe, den 28. Februar 1915.

Clara Zetkin,
Internationale Sekretärin der sozialistischen Frauen.

Unser schweizerischer Frauentag.

Die sozialistischen Schweizerfrauen fühlten sich dieses Jahr doppelt verpflichtet, den internationalen Frauentag zu begehen. Der „Burgfriede“ in den kriegführenden Staaten, der durch den Krieg herbeigeführte Waffenstillstand unter den Parteien, die Ausschaltung des Klassenkampfes erschwerten dort die internationale Demonstration der Sozialistinnen. Anders in unserem neutralen Lande. Hier vermochte der von oben herab proklamierte Landfrieden mit der Losung des Schillerwortes vom einen einzigen Volk von Brüdern — und Schwestern, fügen wir ergänzend hinzu — die Harmonie zwischen dem Ausbeutertum und den Proletariern nicht herzustellen. Unten fehlte die Vertrauensseligkeit und oben wollte man die günstige Gelegenheit zur Massenausbeutung nicht ungenutzt vorbeigehen lassen. Sie ließ sich ja so leicht bewerkstelligen unter dem Deckmantel der Volksfürsorge und christlicher Nächstenliebe.

Allerdings sind die Kriegs- und Notunterstützungen bei uns reichlicher bemessen als in den anderen Ländern. Sie sind aber nur ein Gnadengeschenk, ein Almosen, das der kapitalistische Staat verabsolgt. Die Demokratie ändert daran nichts. Der Staat drückt mit Steuern und Zöllen, um die fortwährend anwachsenden Militärlasten zu bestreiten. Er schiebt seine Leibgarde, die Polizei, hinauf ins ärmste Dachstübchen. Wehe der armen Nähterin, wenn ihre Gabefähigkeiten, wenn ihre Kleider und Wäsche einen Schimmer von Glanz, von bourgeoisem Luxus vertragen. Grobe, unflätige Worte, Verdächtigungen und Beleidigungen — das alles bietet man der wehr- und rechtlosen Arbeiterin. Was sie im Kundenhaus heute verdient, reicht oft nicht einmal für die Zimmermiete. Die Arbeit in der Konfektionsfabrik sichert ihr wohl den täglichen Lohn. Trotzdem weiß sie nicht, wie ihren Hunger stillen. Auf die Straße gehen, wie so viele, andere — — bedeutet man ihr mit vielsagendem Blick. Wer glaubt denn an ihr aufrichtiges Bemühen, sich ehrlich und redlich durchzubringen?

Blutig schlägt die Räuberhand der Unternehmer

die widerstandslosen Proletarierinnen, die sich bisher um die Organisation, um die berufliche, die gewerkschaftliche und politische Vereinigung nicht kümmerten.

So war es denn auch weniger der Ruf nach dem Frauenstimmrecht, dem die Arbeiterinnen zu den öffentlichen Versammlungen an unserem Frauentag folgten. Ihr Protest galt dem Kriege, galt seinem gewissenlosen verbrecherischen Urheber, dem Kapitalismus, der das ungeheure Leid über die Menschheit gebracht hat. In seinem imperialistischen, alle Länder und Völker knechtenden Drange, hat er seine Fingerringe über die ganze Weltwirtschaft geschlungen. Die durch seinen gewaltigen Vorstoß, den Krieg, verursachten Störungen auf dem Markt, im Handel und Verkehr, mehrten von Tag zu Tag Arbeitslosigkeit, Teuerung, Hunger und Elend.

Und trotz alledem immer noch kein Ende! Der Krieg steht, und dennoch donnern die Kanonen und das Zerstörungswerk an blühenden Menschenleibern und föslichem Erdengut, Sengen und Brennen, Würgen und Morden ist vornehmste Mannestugend, ist Männerpflicht. Und unaufhörlich fließen aus trostlosen Kinder- und Frauenaugen die Tränen um die unglücklichen Opfer der Konkurrenz des Finanzkapitals, das seinen Wettkampf nun ausficht mit den Waffen moderner Barbarei.

Ihr Millionen von Frauen, ihr Mütter von Millionen Hingeschlachteter, ihr Mütter von Millionen elender Krüppel und lebenslang Siecher, wo seid ihr während der acht Monde schrecklicher Kriegszeit geblieben? Zeigt euren Mut, eure Opferbereitschaft! Bewährt in selbstvergessender, heroischer Tat eure Liebe zu den Söhnen, eure Liebe, die so tief und unererschöpflich ist wie das Meer, so stark und gewaltig wie der unbiegsame Tod! Ihr Millionen Proletarierfrauen und Mütter! Ihr seid die Sturmeskraft, die dem Krieg zu gebieten, ihr seid die Willenskraft, die den Frieden zu schaffen vermag. Drum,

Ihr Frauen voran!